



SCHWEIZERISCHE DIPLOMATISCHE MISSION
BEI DER ALLIIERTEN HOHEN KOMMISSION
IN DEUTSCHLAND

Politischer Bericht Nr.1/HU/a1

Zweigstelle Frankfurt a.M.
Myliusstrasse 20
Telefon 7.84.86

KÖLN-Marienburg, den
Goethestrasse 66
Telephon: Hansa 84 20
5 47 35

Frankfurt a.M.,
den 20. Dezember 1949.

Herr Bundesrat,

*Zelbun
4.50. k.*

Die schweizerische diplomatische Mission bei der Alliierten Hohen Kommission in Deutschland ist am 15. Dezember durch Ueberreichung meines Beglaubigungsschreibens ins Leben getreten. Der feierliche Akt der Akkreditierung der 12 ausländischen Missionen war in mehrfacher Hinsicht ohne Präzedenzfall in der Geschichte. Entsprechend dem Besetzungsstatut, das die Führung der Aussenpolitik den Besetzungsmächten vorbehält, fand die Akkreditierung der in Deutschland tätigen Missionen nicht beim Bundespräsidenten in der Bundeshauptstadt statt, sondern auf dem Petersberg, dem Sitz der Hohen Kommission in Abwesenheit aller deutschen Vertreter. Ein Unikum war auch, dass die Missionschefs gleichzeitig ihre Beglaubigungsschreiben überreichten. Von den Ländern hinter dem eisernen Vorhang erschien selbstverständlich kein Vertreter. Dagegen waren nahezu alle europäischen Staaten ausserhalb des russischen Einflussbereiches vertreten mit Ausnahme von Norwegen, Portugal und Irland. Sehr beachtet war, dass der Vatikan nicht vertreten war.

Was den Charakter der Missionschefs anbelangt, so ist die Mehrzahl (Belgien, Dänemark, Griechenland, Luxemburg, Spanien, Italien und die Schweiz) durch Minister vertreten; nur die Staaten des britischen Commonwealth Kanada, Südafrika und Indien entsandten Generäle. Doyen der Missionschefs ist der Kanadier General Lt. Pope, der gleichzeitig auch Doyen der Militärmission in Berlin ist. Die Schweiz steht nach der ordre de préséance an 10. Stelle. Niemand kann uns somit vorwerfen, dass wir verfrüht vorprellten.

Herrn Bundesrat Max Petitpierre,
Vorsteher des Eidg. Politischen Departementes,
B e r n .



- 2 -

Das Zeremoniell des Beglaubigungsaktes war einfach aber würdig. Eine Ehrenkompanie bestehend aus einem amerikanischen, britischen und französischen Kontingent erwies bei Ankunft und Abfahrt die militärischen Ehren. Die Vorstellung der Missionschefs erfolgte durch den Doyen. Dieser hielt eine kurze Ansprache, auf die Botschafter François-Poncet antwortete. Da Frankreich in diesem Monat den Vorsitz in der Hohen Kommission führt, wurden die Ansprachen in französischer Sprache gehalten. Anschliessend an den diplomatischen Akt fand ein Frühstück statt. Bei diesem hatte ich eine interessante Unterhaltung mit dem amerikanischen Hochkommissar McCloy.

Das Gespräch kam auf das Interesse Amerikas für Kapitalinvestitionen in Deutschland. McCloy meinte, dass die Haltung der Schweiz für allfällige amerikanische Kreditgeber von grosser Bedeutung sein könne. Wenn die Schweizer Banken, die in Amerika wegen ihrer objektiven und konservativen Kreditpolitik hohes Ansehen geniessen, sich für Kredite in Deutschland interessieren würden, dann würde dies sehr stimulierend auf amerikanische Geldgeber wirken. Ich erwiderte ihm, dass eine Kreditgewährung seitens schweizerischer Geldgeber nur in Frage kommt, wenn eine Regelung der deutschen Altverschuldung zustande käme. Dies sei die *conditio sine qua non*. Dagegen sei meines Erachtens dieses Problem praktisch durchaus lösbar. Die Summen und Zahlen, die in Frage kommen, seien nicht von astronomischer Grössenordnung, sondern bewegten sich auf einer zugänglichen Ebene. Der wiederauflebende Handelsverkehr schaffe Gegebenheiten in deren Rahmen Lösungen sich finden liessen. Man müsste die Bankiers zunächst einmal unter sich reden lassen. McCloy sagte mir, er beabsichtige im Laufe der nächsten Monate seine Frau in die Schweiz zu begleiten und es würde ihn freuen, mit seinen alten Freunden und Bekannten sich

- 3 -

auszusprechen und von der schweizerischen Warte aus die europäischen Verhältnisse zu sehen. Ich encouragierte ihn kräftig in seiner Absicht und stellte mich mit Vergnügen der Ausführung seiner Pläne zur Verfügung.

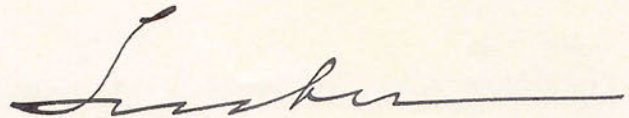
McCloy sprach dann von den Sorgen, die ihm augenblicklich die von Westdeutschland im Zeichen der Liberalisierung des Handels geschlossenen Abkommen bereiteten. Sie hätten in den letzten Monaten ein Defizit von 80 Millionen Dollars ergeben. Ich wies sofort darauf hin, dass der Warenaustausch mit der Schweiz im Gleichgewicht sei und dass unser Land wegen der Politik seiner offenen Tür der prädestinierte Partner für einen von staatlicher Kontrolle befreiten Handelsverkehr sei. McCloy pflichtete auch meiner weiteren Bemerkung zu, dass die "liberalisation of commerce" die Formel für den Aufbau Europas sei und dass die Ausdehnung des intereuropäischen Handels von grösster Bedeutung, nicht nur für dessen wirtschaftliche, sondern moralische und politische Gesundheit sei. Ich unterstrich die grosse Bedeutung, unserem Handelsabkommen, welches bahnbrechend in der Richtung der Befreiung des Handels sei, zu einem sichtbaren Erfolg zu verhelfen.

In einem vorsichtig geführten Gespräch mit dem Generalsekretär und dem Protokollchef brachte ich die für uns so wichtige Frage der Einführung der Missionschefs bei der deutschen Regierung zur Sprache. Es wurde mir eine Mitteilung in Aussicht gestellt. Nach erfolgter Akkreditierung, erklärte François-Poncet, es sei für Anfang Januar eine Vorstellung der Missionschefs bei Bundespräsident Heuss und Bundeskanzler Adenauer vorgesehen. Damit ist die Bahn zur Kontaktnahme mit der deutschen Regierung geöffnet und eine heikle, aber wichtige Frage vor ihrer Lösung.

- 4 -

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Chef der Schweizerischen Diplomatischen
Mission bei der Alliierten Hohen Kommission
in Deutschland

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Luscher', written in dark ink on a light-colored paper.